

# Sonntagsbrief

19. Juni 2022

JÜRGEN CLEVE



Vom Schützenfest könnte ich schreiben, das an diesem Wochenende ebenfalls nach der langen Pause wieder gefeiert werden kann. Davon, das es (immer noch) mit einem ökumenischen Gottesdienst beginnt, der mit dem Gedenken an die Verstorbenen auf dem Alten Friedhof und dem »Großen Zapfenstreich« den Auftakt bildet.

Nicht, dass alle diesen Gottesdienst mitfeiern (müssen), aber er ist ein guter Ort, Danke zu sagen und um Segen für das Fest und die Feiernden zu bitten. Ein Gottesdienst weitet immer den Blick und so hatte das Gebet um den Frieden in der Ukraine dort einen unverwechselbaren Klang.

Vom heißen Wetter könnte ich schreiben. Folge des Klimawandels, sagen die Meteorologen. Etwas also, das hausgemacht ist und von uns Menschen verantwortet werden muss. Ein unbändiger Fortschrittsglauben in den vergangenen Jahrzehnten ist für diesen gravierenden Wandel mitverantwortlich, schreiben die Wissenschaftler uns ins Stammbuch. Wie immer gelingt es uns nur sehr mühsam, unser Verhalten zu ändern und der Entwicklung gegenzusteuern. Persönliche und gesellschaftliche, institutionelle Verhaltensweisen müssen zusammenspielen.

Von der Veröffentlichung des Missbrauchsgutachtens unserer Nachbardiözese Münster könnte ich schreiben. Wieder eine unfassbare Zahl von Kindern und Jugendlichen, die in der Zeit nach dem II. Weltkrieg bis heute Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind. Wieder Täter, die geschwiegen und Verantwortliche in der Kirche, die geschwiegen haben. Weitere Studien werden folgen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden sie zu ähnlichen Ergebnissen führen. An der Münsteraner Studie schätze ich, dass sie – ebenso unabhängig wie in den anderen Bistümern – einen zeitgeschichtlichen Ansatz hat, der Zusammenhänge und Abläufe verdeutlichen will. Sie ist so eine hilfreiche Ergänzung zu den Untersuchungen mit juristischen Methoden, die mehr punktuelle Ergebnisse liefern. Die Klärung der Zusammenhänge macht das Erschrecken dabei nicht geringer; die Erklärung der Zusammenhänge ist nicht zum Entschuldigungsmuster geworden. Bischof Genn hat, nachdem er die Studie überreicht und gelesen hat, in der Pressekonferenz von der Konsequenz geredet, dass ein Bischof nicht alles zugleich sein kann: »Seelsorger, Dienstvorgesetzter und dazu noch Richter«.

Aus kirchenrechtlicher Perspektive könnte ich dazu schreiben, dass er es auch nicht muss und soll. Dem Grunde nach gibt es durch die Aufteilung der Ausübung der verschiedenen Fähigkeiten auf verschiedenen Personen (kirchliche Richter, General- und Bischofsvikare) und ebenso auf Personen, die streng im seelsorglichen Bereich tätig sind, eine grundsätzliche Aufteilung. Sie wird dadurch gesichert, dass ein und dieselbe Person nicht zwei oder mehrere Aufgaben gleichzeitig ausüben darf. Es könnte klappen, wenn man die rechtlichen Vorgaben denn anwendet und einhält (Mit diesem Thema habe ich mich in meiner großen kirchenrechtlichen Arbeit ziemlich intensiv beschäftigt).

Ich könnte schreiben, dass ich mit all denen freue, die in diesen Tagen ihre Abschluss- und Abiturzeugnisse erhalten und den nächsten Schritt ins Leben gehen können. Neben den Glückwünschen ist ihnen allen zu wünschen, dass sie Lebensformen, Aufgaben und Berufe finden, die ihren persönlichen Begabungen und Neigungen entsprechen. Und dass sie Menschen finden oder behalten, die sie im Leben begleiten – und mit Enttäuschungen fertig werden, wenn dies nicht klappt.

Eigentlich wäre es an diesem Wochenende an der Zeit gewesen, nach »Kevelaer zu fahren«, um all diese Anliegen in einer ruhigen Stunde und mit entsprechendem Kerzenvorrat an einem für mich heiligen Ort zu platzieren. Das aber hat nicht geklappt, eben viel so viel los war, über das zu schreiben sich lohnt.

Aber das Schreiben eines Sonntagsbriefe ist für mich immer auch ein Stück Gebet. In den ungeschriebenen Gedanken kommen die vielen Menschen vor, die mir in der vergangenen Woche begegnet sind; Bekannte und Unbekannte, flüchtige Begegnungen im Vorbeigehen oder auch intensivere Gespräche. Und natürlich sind alle Leserinnen und Leser irgendwie immer auch ein wenig mit dabei. Allen also ein schönes Wochenende, einen gesegneten Sonntag, Gottes Segen und alles Gute für die letzte Woche vor dem Ferienbeginn.

Ihr / Euer / Dein